

AUS FELD UND WALD UND VON DER FISCHWAID

Perückenböcke

H. M. OTTO

Das Gehörn eines Rehbockes ist ein sekundäres Geschlechtsmerkmal. Verletzungen und Mißbildungen der Geschlechtsorgane können zu Wucherungen am Gehörn führen, die im Laufe einer Reihe von Jahren dem Gehörn das Aussehen einer hochgestellten Perücke geben. Da das Gehörn nach der Verletzung der Geschlechtsorgane und dem Beginn der Wucherungen nicht mehr abgeworfen wird, kann die Perücke einen Umfang annehmen, der dem betroffenen Bock zuletzt das Äugen unmöglich macht.

Im allgemeinen stattet die Natur ihre Geschöpfe so aus, daß besonders gefährdete Stellen des Körpers durch ihre Lage oder auch auf eine andere Art besonders geschützt sind. So gehören natürliche Verletzungen, wie etwa die der Geschlechterorgane, auch zu den Seltenheiten. Daher mag es zu erklären sein, daß für manche Jäger früher und auch heute noch die Erlegung eines Perückenbockes wegen des seltenen Vorkommens begehrenswert erscheint.

Den ersten und auch stärksten Perückenbock erlegte ich vor nunmehr 40 Jahren als junger Jäger. Der hochherzige Jagdherr hatte mir nach Aufgang der Bockjagd zwei alte

zurückgesetzte Böcke freigegeben. Für einen jungen Jäger mit soviel Tatendrang und Passion war es selbstverständlich, schon lange vor Erteilung der offiziellen Erlaubnis zwei alte und daher entsprechend heimliche Rehböcke ausgemacht zu haben. Und so sollte denn, nachdem der Jagdherr mir schon am frühen Nachmittag bei seinem Eintreffen die lange erwartete Erlaubnis erteilt hatte, der stärkere der beiden Böcke, ein Spießer mit zwar nur eben über lauscherhohen, aber knüppeldicken, bis zu den weiß blinkenden Enden gepertelten Stangen und talergroßen Dachrosen, noch am Abend zur Strecke kommen. Seinetwegen hatte ich auf dem Hochsitz gesessen, und der Zeitpunkt, an dem der Bock sonst für kurze Zeit auszutreten pflegte, war schon längst verstrichen. Auch die Ricken, die sonst die Flächen belebten, fehlten.

Bei einem neuerlichen Rundblick entdeckte ich schließlich auf eine Entfernung von etwa hundert Metern ein Stück Rehwild, dessen Verhalten mir sonderbar vorkam. Bei dem langsamen, gleichsam tastenden Ziehen, das nur bei gesenktem Kopf erfolgte, war bloßen Auges auf dem Kopfe dieses

Stückes ein undefinierbares Etwas festzustellen. Zunächst glaubte ich, den von mir ausgemachten Bock zu sehen, um dessen Gehörn sich beim Durchrinnen eines der vielen Torfgräben Schlingpflanzen gewunden hätten. Bald merkte ich jedoch, daß der immer noch nicht angesprochene „Kopfschmuck“ beim Aufwerfen bis über die Lichter herabhing. Im Verlauf von vielleicht einer halben Stunde hatte sich der Bock schließlich bis auf 40 oder 50 m meinem Hochsitz genähert. Und nun erst wurde mir klar, einen der seltenen Perückenböcke vor mir zu haben, von deren Vorhandensein ich gelegentlich gelesen hatte.

Obwohl ich damals meinem Jagdherrn und väterlichen Freund schon an die zehn Jahre als Treiber, Jagdläufer etc. zur Hand gegangen war, begann doch der innerliche Kampf, ob ich mit der Erlegung dieses Bockes, deren Notwendigkeit außer Zweifel stand, nicht die mir erteilte Erlaubnis überschreiten und das in mich gesetzte Vertrauen des Jagdherrn verletzen würde. Hin- und hergerissen vom Zweifel der Gefühle entschloß ich mich beim Schwinden des Büchsenlichtes schließlich doch zum Schuß, in der Erinnerung, daß der Jagdherr vor Jahren bei der Erwähnung von Perückengehörnen als von etwas „Widerlichem“ gesprochen hatte.

Die Erlegung des auf 25 bis 30 m herangewechselten Bockes war kein Kunststück. Als ich dann am Bock stand, dieses gewaltige Gebilde von Perücke aus nächster Nähe genau betrachten und befühlen konnte, befahl mich erneut ein ungutes Gefühl, und die sonst so große Freude über die erungene Beute wollte nicht aufkommen. Auch der anschließende Heimweg mit dem Bock im Rucksack und die zweistündige Wartezeit auf den Stufen der Haustür des Jagdherrn, bis endlich Schritte in der Stille der inzwischen hereingebrochenen Sommernacht seine Heimkehr kündeten, gehören gewiß nicht zu den Sternstunden eines jungen Jägers. Die große Freude kam bei mir erst zum Durchbruch, als der Jagdherr nach Besichtigung des Bockes mein Handeln für richtig erklärt hatte und mich anschließend noch zu einer Flasche Wein einlud. Diese kleine Feierstunde, die für mich gleichzeitig eine Lehrstunde über den Mut zur Verantwortung wurde, brachte mir zum Abschluß noch die Genehmigung zur Erlegung meines ersten starken Bockes ein.

Den Kopf des Bockes mit der monströsen Perücke richtete mir ein alter Gerber, der häufig Präparationen für die Jägerei ausführte, wandfertig her. Jetzt war auch zu erkennen, weshalb der Bock beim Ziehen das Haupt tief gesenkt hielt. Die Perücke hatte bereits ein solches Ausmaß angenommen, daß sie bei erhobenem Haupt die Lichter vollkommen verdeckte. Mit erhobenem Kopf war der Bock prak-

tisch blind. Leider waren mir die Ursachen der Perückenbildung damals noch unbekannt, so daß ich es versäumte, den Bock von einem befreundeten Tierarzt auf die Art der Verletzung hin untersuchen zu lassen. Auch die Altersbestimmung nach dem Unterkiefer steckte im Anfangsstadium. Der Bock wurde auf sieben bis acht Jahre geschätzt, das Wachstum der Perücke auf mindestens vier Jahre. Seltsamerweise war der Bock in der näheren und weiteren Umgebung nie gesehen worden.

Einen weiteren Perückenbock habe ich etwa zehn Jahre später in dem gleichen Revierteil erlegt. Bei einem Fuchsdrahten im Januar stand ich an dem wohl einzigen, sehr dichten Stacheldrahtzaun des Reviers, den der Besitzer eines Torfgrabens zur Abschreckung unbefugter Angler errichtet hatte. Unter diesen Zaun führte ein Fuchspaß hindurch. Meine ganze Aufmerksamkeit galt einem anwechselnden Rotrock, so daß ich den Rehbock, der sich von hinten meinem Stande näherte, nicht bemerkt hatte. Ob der Bock nun Wind von mir bekommen hatte oder durch das Hochnehmen der Flinte oder den Knall des Schusses gestoppt war und nun aus dem Stande versucht hatte, den mannshohen Zaun zu überfallen, vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls hing er plötzlich zappelnd neben mir in den Stacheldrähten. Bei dem Versuch, sich aus seiner Zwangslage zu befreien, muß er noch einige Gewaltanstrengungen gemacht haben. Ehe ich mich versah, war er frei, und es eilte laut schreckend als „Emilie“ von dannen, was sich als „Emil“ dem Zaun genähert hatte.

Als Zeugen des Vorganges blieben, einsam und verlassen am Stacheldraht hängend, die äußeren Zeichen von Männlichkeit zurück und weithin sichtbar auf der unberührten Schneedecke eine mit bloßem Auge zu verfolgende Schweißfährte, dazu ein völlig verblüffter Jäger. Bei der am nächsten Tage sehr sorgfältig durchgeführten Nachsuche kam das Stück nicht zur Strecke. Im übernächsten Jahr streckte ich dann im gleichen Gebiet einen Bock, bei dem die Perückenbildung erst so weit vorgeschritten war, daß die wulstige Masse nur bis zu einem kurzen Stück über den Rosen zusammenhing, während der obere Teil der übrigens gummiartigen, also nicht festen Stangen noch deutlich als solche zu erkennen war. Ich bin der Überzeugung, daß es sich um jenen Bock gehandelt hat, der vor meinen Augen das Kurzwildpret verlor.

Den dritten Perückenbock erlegte ich zu Anfang des Krieges. Diesem Bock war offensichtlich mit einer Mähmaschine der linke Hinterlauf hoch abgeschnitten und auch das Kurzwildpret beschädigt worden. Bei ihm waren die Anzeichen der Perückenbildung noch nicht voll ausgebildet. Lediglich



Eine fürsorgliche Mutter ist die Ricke ihrem Kitz (...und Massage ist wichtig, damit die Verdauung angeregt wird)
Phot. Helmut Ctverak

die beiden biegsamen Spieße waren von einer schwammartigen, behaarten Wucherung umgeben. Bei der Erlegung war der Bock dreijährig. Ob er er diese Verletzungen bereits als Kitz oder als einjähriger Bock erhalten hat, ließ sich nicht feststellen. Auf jeden Fall waren sie vollkommen verheilt. Nur beutelartige Gebilde an den einstigen Wunden ließen darauf schließen, daß der Heilung ein langer eitriger Wundprozeß vorangegangen war.

Einwandfrei feststehen aber dürfte wohl, daß Perückenböcke nicht mehr zeugungsfähig sind und die Perücke durch ihre Wucherung im Laufe der Jahre dem Wild zur Gefahr wird. Perückenböcke gehören aber auf jeden Fall auf die Abschlußliste.